

Warum verlieren japanische Beamte betrunken sensible Daten?

Japanische Beamte verlieren während Feierlichkeiten wiederholt sensible Daten. Ein Blick auf die Risiken der Trinkkultur und veraltete Technologien in der Bürokratie.

Nächte des Feierns enden oft schlecht, besonders für Regierungsangestellte in Japan. In den letzten Jahren kam es bereits mehrfach vor, dass nach ein paar Bier sensible persönliche Daten verloren gingen. Ein solcher Vorfall ereignete sich kürzlich in Yokohama, wo ein Mitarbeiter des Finanzministeriums mit einem Kollegen nach der Arbeit ausging. Laut dem **öffentlichen Rundfunk NHK** hatte der Mann innerhalb von fünf Stunden neun Bier konsumiert. Erst als er das Restaurant verlassen, in die U-Bahn gestiegen und nach Hause gefahren war, bemerkte er, dass seine Tasche mit hochsensiblen Informationen fehlte.

Der Verlust sensibler Daten

Das Finanzministerium gab diese Sicherheitsverletzung in dieser Woche bekannt und bestätigte gegenüber CNN, dass die Tasche administrative Dokumente mit den Namen, Adressen und Fallzusammenfassungen von 187 Personen enthielt, darunter auch einen Verdächtigen, der angeblich in den Drogenhandel verwickelt ist. Der Mitarbeiter hatte die Dokumente bei einem Meeting am selben Tag erhalten. Außerdem befand sich ein Dienstlaptop in der Tasche, der persönliche Informationen über ihn und seine Kollegen enthielt.

Das Ministerium entschuldigte sich öffentlich für den

Vertrauensverlust und versprach, den Mitarbeiter zur Verantwortung zu ziehen. Bisher gibt es Berichte, die auf einen Missbrauch der verlorenen Informationen hinweisen.

Ein Muster von Sicherheitsvorfällen

Dieser Vorfall ist nicht der erste seiner Art. Im Jahr 2022 verlor ein anderer Regierungsangestellter einen **USB-Stick** mit den persönlichen Daten aller Einwohner der Stadt Amagasaki, die nordwestlich von Osaka liegt. Der Mitarbeiter war nach einem Abend im Restaurant auf der Straße eingeschlafen, und als er aufwachte, war seine Tasche mit dem Stick verschwunden. Der USB-Stick enthielt die Namen, Geburtsdaten und Adressen von 465.177 Menschen – der gesamten Bevölkerung der Stadt – sowie sensible Informationen wie Steuerdetails und Bankdaten von Haushalten, die öffentliche Unterstützung erhalten.

Trinkkultur und technologische Rückständigkeit

Diese beiden Vorfälle sind zwar besonders peinlich, jedoch spiegelt sich in Japan eine tief verwurzelte Trinkkultur wider, die oft mit der Arbeitskultur verbunden ist. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Gruppen von Angestellten in Anzügen in Izakaya-Bars bis spät in die Nacht Bier trinken oder nach übermäßigem Alkoholgenuss auf der Straße zusammenbrechen. Das japanische Gesundheitsministerium warnte bereits 2021 vor den Gefahren des übermäßigen Trinkens und bezeichnete es als „großes soziales Problem“.

Marathon-Trink-Events fördern die Geschäftsbeziehungen zu Kollegen und Kunden und sind oft ausschlaggebend für Vertragsabschlüsse sowie für das Knüpfen von Beziehungen im Arbeitsumfeld. Diese Alkoholkultur ist jedoch auch ein Symptom für die brutalen Arbeitsbedingungen in Japan, wo Mitarbeiter traditionell unter immensem Druck brutale Arbeitsstunden leisten und stagnierende Gehälter akzeptieren.

Veraltete Technologien und Bürokratie

Obwohl die japanische Regierung versucht, den Druck zu verringern – unter anderem durch Gesetze zur Verhinderung von **Tod durch Überarbeitung** und die Einführung einer **vier-Tage-Woche** für Regierungsangestellte in Tokio – ist es schwierig, alte Gewohnheiten abzulegen. Diese Trinkkultur und die veraltete Bevorzugung analoger Technologien führen dazu, dass sensible Daten leichter verloren gehen können.

Die bürokratischen Systeme in Japan sind bekannt dafür, nur langsam zu modernisieren. Dies äußert sich in einem Festhalten an Technologien und Systemen, die in vielen anderen Teilen der Welt bereits als überholt gelten, was zur Verwendung von externen Festplatten, Papierdokumenten und anderen leicht zu verlierenden Gegenständen führt.

Ein Beispiel dafür wurde 2018 deutlich, als der damalige Cyber-Sicherheitsminister erklärte, er habe noch nie einen Computer benutzt – eine Aussage, die schnell internationale Schlagzeilen machte. Die Lücken in der modernen Technologie wurden während der Covid-19-Pandemie offensichtlich, als die Bemühungen des Staates nach Massenimpfungen und Tests die Ineffizienz von Papierablagen und anderen veralteten Systemen offenlegten.

Um dem entgegenzuwirken, wurde eine digitale Agentur eingerichtet, die das interne System der Regierung überholen soll. Der neue digitale Minister erklärte einen **„Krieg gegen Disketten“**; diese wurden erst 2024 aus dem Regierungsgebrauch entfernt, lange nachdem andere große Volkswirtschaften damit aufgehört hatten. Die Agentur hat sich auch Faxgeräte und die traditionellen Stempel, die anstelle von Unterschriften verwendet werden, zum Ziel gesetzt.

Besuchen Sie uns auf: die-nachrichten.at